

Predigt für die Osterzeit (Ostersonntag)

Kanzelsegen:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 20. Kapitel:

- 11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein**
- 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte.**
- 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.**
- 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.**
- 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen.**
- 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!**
- 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.**
- 18 Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.**

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, hab Dank, dass du es hast Ostern werden lassen. Maria hat deinen Sohn am Ostermorgen gesucht, sich dabei schwergetan, ihn aber doch gefunden. Lass auch uns Jesus Christus in der Osterbotschaft finden, von der wir jetzt hören.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

etwas zu suchen, kann eine ziemlich nervenaufreibende Angelegenheit sein. Und je wichtiger das ist, was wir suchen, desto mehr gilt das. Wenn wir die Zeitung von vor einer Woche nicht mehr finden, ist das im Normalfall zu verschmerzen. Beim einzigen Autoschlüssel ist das schon anders. Und wenn eine Person verloren geht und wir nach ihr suchen, gilt das umso mehr.

Ärgerlich ist vor allem, dass wir ja meinen, wir wüssten, wo wir das Verlorene finden müssten. Aber da ist es nicht. Eigentlich müsste die Sache oder die Person ganz in unserer Nähe sein, aber offensichtlich ist das anders. Und es ist gar nicht so einfach, nicht immer an derselben Stelle zu suchen, sondern auch andere Fundorte in Betracht zu ziehen.

Aber gerade das ist häufig der Schlüssel zum Finden, dass wir unsere festgelegten Suchbewegungen aufgeben und noch einmal ganz neu ansetzen.

Maria ist am Ostermorgen eine Sucherin. Sie kommt zum Grab, um zu trauern. Sie sucht Jesus und findet ihn nicht. Als ob es nicht schon schlimm genug wäre: Der vertraute Freund, der Lehrer und Meister, der, auf den sie so viel Hoffnung gesetzt hat, ist gestorben. Und jetzt herrscht auch noch Leere an dem Ort, an dem sie trauern möchte.

Was für eine nervenaufreibende Situation! Viel schlimmer, als wenn die eigene Brille oder der Autoschlüssel verlegt sind. Ein Mensch, der ihr so viel bedeutet hat, fehlt. Sie sucht nach Jesus und findet ihn nicht.

Wahrscheinlich können sich eine ganze Reihe von Menschen gut mit Maria identifizieren – wohl auch manche unter uns. Natürlich nicht in der Weise, dass wir am Grab vor Jerusalem stehen und nach dem Leichnam Jesu suchen.

Aber die Suche nach Jesus kennen viele. Da sind diejenigen, denen der Glaube im Lauf ihres Lebens fremd geworden ist. Es ist dabei nicht so, dass alle, denen das so

geht, das auf die leichte Schulter nehmen. Manch einer leidet darunter: „Ich würde gerne glauben, aber ich kann es nicht oder nicht mehr.“ Da tut sich dann eine Leere auf – wie damals im Grab Jesu. Er war dort nicht zu finden.

Und selbst Menschen, die von anderen für fromme Christenmenschen gehalten werden, kennen das Gefühl, dass ihnen Jesus Christus abhandenkommt. Wenn Jesus hinter der frommen Routine weggerückt ist oder ihnen angesichts von Problemen im Freundeskreis oder in der Familie einfach die Klage über die Lippen kommt: „Wo bist du, Jesus?“

Menschen sind auf der Suche nach Jesus Christus – und manchmal scheint es so, als würden sie ihn nicht finden oder als würde er sich nicht finden lassen

Dabei geht Maria durchaus vernünftig vor. Wie jemand, der im Alltag etwas vermisst, fängt auch Maria dort an zu suchen, wo man halt zu suchen beginnt. Nämlich dort, wo man das Vermisste oder denjenigen, den man vermisst, zuletzt gesehen hat: in diesem Fall am Grab.

Da aber ist nichts zu entdecken. Dass da zwei Engel im Grab sitzen, scheint Maria weder in besonderer Weise zu freuen noch zu irritieren. So sehr ist sie auf die Suche fixiert. Nachdem sie Jesus dort nicht findet und auch die beiden Engel ihr keine Auskunft geben, dreht sie sich um und sucht andernorts weiter.

Dabei klammert sie sich an jeden Strohhalm. Etwa dass der, dem sie da begegnet, womöglich der Gärtner ist. Vielleicht hat er ihn umgebettet. Könnte schließlich sein. Und dann würde er ihr auch sagen können, wo sie ihn finden kann.

So sehr hält sie sich an dieser Hoffnung fest, dass sie hier Dinge angekündigt, die völlig über ihre Kräfte gehen würden: **Dann will ich ihn holen.** Es ist nicht realistisch, dass Maria allein einen einbalsamierten Leichnam wieder zurückträgt. Aber so groß ist ihre Verzweiflung beim Suchen, dass sie etwas plant, was ihre eigenen Kräfte übersteigen würde.

Menschen, die nach Jesus suchen, gehen bis heute nach menschlichem Ermessen

ziemlich vernünftig vor. Sie suchen nach Orten, wo sie Jesu Nähe erleben können, weil ihre Gefühle angerührt werden oder jemand sie durch brillante Argumentationen vom Glauben überzeugt. Manchmal gelingt es, so das Feuer des Glaubens wieder anzufachen. Manchmal funktioniert es aber auch nicht. Und wo der Glaube auf einer solchen Grundlage steht, wird er häufig auch schnell wieder erschüttert. Was ist, wenn die Gefühle sich nicht mehr einstellen oder der brillante Prediger die Stelle wechselt?

Daneben gibt es Menschen, die so sehr nach Jesus suchen, dass sie sich – wie Maria – bei dieser Aufgabe übernehmen. Dazu gehören Versuche, Gott durch bestimmte Formen der Frömmigkeit in die Nähe zu zwingen: „Wenn ich mich an bestimmte Regeln halte, dann erfahre ich Gott vielleicht in meinem Leben. Wenn ich an ihm dranbleibe, dann kann er doch gar nicht anders, als an mir dranzubleiben.“

Das klingt so gut wie Marias Vorhaben, den Leichnam Jesu allein von A nach B zu tragen. Und wie Marias Plan sind oftmals auch solche frommen Unternehmungen zum Scheitern verurteilt, weil sie einfach über unsere Kräfte gehen.

Nun würden wir heute nicht Ostern feiern, wenn Maria Jesus am Ende nicht gefunden hätte.

Wobei – das stimmt nicht: Denn nicht Maria hat Jesus gefunden, sondern Jesus hat Maria gefunden. Sie hat nicht halb Jerusalem abgesucht und Jesus schließlich irgendwo in einem Dachbodenzimmer gefunden, sondern Jesus kommt auf sie zu.

Dabei ist es ein wenig wie bei der Brille, die man sucht und dabei längst auf der Nase sitzen hat. Maria redet mit Jesus, der ihr längst schon gegenübersteht, und findet ihn zunächst trotzdem noch nicht.

Erst als er redet, erkennt sie ihn. Das persönliche Wort – **Maria!** – lässt sie Jesus finden.

Wenn Menschen heute nach Jesus Christus suchen und ihn finden wollen, dann wird es auch nicht anders gehen als damals bei Maria.

Es wird nicht an der Bibel, am Wort Gottes, das ein Wort für mich und dich ist, vorbeigehen. Aber andersherum gilt auch: In diesem Wort finden Menschen immer wieder den auferstandenen Jesus Christus, auch wenn sie ihn zunächst vielleicht vor lauter Buchstaben oder bekannten oder fremden Geschichten erst einmal nicht entdecken.

Aber die Geschichten der Bibel, die Worte, die wir zu Hause nachlesen können und hier im Gottesdienst hören, sind auch die Worte des Auferstandenen an uns. Das ist die Weise, wie er sich finden lässt – genauer: wie er uns in unserem Alltag findet, in dem wir oft das Gefühl haben, dass er weit weg und gar nicht zu greifen ist.

Dabei ist er nie weiter als ein Wort entfernt. Und deswegen ist es kostbar, einige dieser Worte auch auswendig zu können und mit sich durchs Leben zu tragen. Denn wo immer wir uns an diesen Worten festhalten, sie in unserem Leben hören und wahrnehmen, da ist Jesus Christus selbst da und lässt sich von uns finden.

Wer schon einmal etwas oder jemanden Wichtiges wiedergefunden hat, kennt das Gefühl der unglaublichen Erleichterung. In der Osterfreude steckt etwas von solcher Erleichterung. Wie schön, etwas zu finden, was wir gesucht haben.

Und von daher passt das Ostereiersuchen auch ganz gut zum Auferstehungsfest, auch wenn es kein tiefreligiöser Brauch ist. Denn dabei lässt sich die Freude des Findens so nach- und wieder erleben.

Eine Idee zur Weiterentwicklung des Ostereiersuchens könnte sein, mit oder neben den Ostereiern auch Bibelverse zu verstecken, vielleicht den Taufspruch, vielleicht ein anderes Wort, das uns gerade besonders wichtig ist. Denn wer das Wort findet, findet nicht nur Buchstaben, sondern den auferstandenen Herrn Jesus Christus und wird von ihm gefunden. Wie Maria, damals am Grab vor Jerusalem. Amen.

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken dir dafür, dass du es hast Ostern werden lassen. Wir bitten dich: Lass uns deinen Sohn Jesus Christus finden und von ihm gefunden werden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin ELKG² 455 / ELKG 88,1–5 / EG 114

Halleluja, Jesus lebt ELKG² 457 / ELKG 438

Der schöne Ostertag ELKG² 462 / EG 117

Verfasser: Prof. Dr. Christoph Barnbrock

Altkönigstr. 150

61440 Oberursel

Tel.: (0 61 71) 91 27 65

E-Mail: barnbrock@selk.de

Fürbittengebet

Gott, Vater im Himmel,
wir freuen uns an diesem Ostertag und jubeln dir zu.

Jesus Christus, der uns durch seinen Tod verloren zu gehen drohte,
lässt sich als Auferstandener wieder finden. Und er findet uns.
Hab Dank dafür!

Wir bitten dich für die Verkündigung deines Wortes,
dass viele Menschen es weitertragen, viele es hören
und in diesem Wort deinem auferstandenen Sohn begegnen und an ihn glauben.

Wir bitten dich für diejenigen,
die sich übernommen haben mit frommen Vorsätzen und im Christenleben
gescheitert sind:
Befreie sie von ihrer Last und lass sie in Christus Frieden finden.

Wir bitten dich für diejenigen,
die sich dafür einsetzen, dass in dieser Zeit und Welt Leben geschützt und bewahrt
wird,
für die, die für die öffentliche Ordnung sorgen,
die Krankheiten bekämpfen und kranke Menschen begleiten,
für die, die sich Gewalt entgegenstellen und Frieden stiften:
Segne ihr Tun!

Wir bitten dich für die, die weinen wie Maria,
weil sie Wichtiges verloren haben oder sich ihr Leben aus anderen Gründen leer
anfühlt:
Dass dein Sohn auch ihnen begegnet, er sie beim Namen nennt
und ihre Trauer in Freude verwandelt.

Wir bitten dich für alle, die nach Leben gesucht haben, aber es doch verloren haben.
Trockne die Tränen derer, die um sie trauern,

und hilf uns allen miteinander im Glauben an deinen auferstandenen Sohn Jesus Christus zum ewigen Leben.

Das bitten wir durch ihn, unseren Herrn und Heiland, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.